

**I. »Il ne peut y avoir rien de trop beau«. Anwerbungsprozesse und Reisewege**



# 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

## 1.1 Der »bon goût français«

Als im Jahr 1712 der aus Böhmen stammende Dresdner Hofkapellmusiker und spätere Hofkompositeur Jan Dismas Zelenka (1679–1745) bei August II. um die Erlaubnis ersuchte, nach Italien und Frankreich reisen zu dürfen, so geschah dies, wie er darlegt, um sich im ersten Land in einem »soliden Kirchen stylo« ausbilden zu lassen und sich im zweiten einen »bon goust« anzueignen<sup>1</sup>. In Anlehnung an den zeitgenössischen Diskurs fokussieren Forschungen zu französischen Prägungen an deutschen Fürstenhäusern daher auf den *bon goût*. Virginie Spenlé definiert in ihrer Studie zur Dresdner Gemäldegalerie *bon goût* als einen »universellen Geschmack«, der eine Zusammensetzung klassischer Meister darstellt<sup>2</sup>. Tatsächlich besaß die Dresdner Gemäldesammlung, die Spenlé als eine »Geschmacksschule«<sup>3</sup> bezeichnet, zugleich einen französischen Schwerpunkt, der über ein breites Agentennetzwerk hergestellt wurde<sup>4</sup>. Vor allem unter August II. war der Dresdner Kulturbetrieb von zahlreichen französischen Einflüssen geprägt. Virginie Spenlé weist dies anhand der Anschaffung verschiedener Kunstgegenstände nach, Janine Stockigt mittels einer Untersuchung der Dresdner Hofmusik<sup>5</sup>. Dabei ist der *bon goût* nicht mit dem »ästhetischen

1 Zit. nach Wolfgang HORN, Thomas KOLHASE, Zelenka-Dokumentation. Quellen und Materialien, in Verbindung mit Ortrun Landmann und Wolfgang Reich, Bd. 1, Wiesbaden 1989, S. 103, Nr. 2 (Missa Sanctae Caeciliae, Vorrede). Vgl. auch STOCKIGT, The Court of Saxony-Dresden, S. 27.

2 Vgl. SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 186f., hier S. 187.

3 Ibid., S. 11.

4 Siehe Kap. 2.4.

5 Vgl. SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, insb. S. 13–15; STOCKIGT, The Court of Saxony-Dresden, S. 17–49.

## 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

Sinn für Stil<sup>6</sup> zu verwechseln, vielmehr stellt er den »richtigen« und »guten« Geschmack dar, sich von anderen Ästhetiken abzugrenzen. Als Mittel der Distinktion war der *bon goût* damit notwendiger Ausdruck der privilegierten Stellung einer vorzugsweise höfischen, bisweilen auch wohlhabenden bürgerlichen Schicht<sup>7</sup>.

Ebenso wenig darf der Begriff dabei nur auf den Erwerb einzelner Güter enggeführt, sondern muss als breites Phänomen der Rezeption von Kulturpraktiken an europäischen (und außereuropäischen<sup>8</sup>) Höfen betrachtet werden. Dawn Jacobson formulierte zugespitzt, deutsche Fürsten »spoke French, read French, [...] buil[t] palaces, orangeries, follies and opera houses modelled on Versailles«<sup>9</sup>. Darauf bezugnehmend berichtet Eric Weichsel von der Übernahme französischer Hofpraktiken: »wide-scale adoption of French manners among the courts of the German states lending impetus of the flourishing of the *Ancient Regime* culture«<sup>10</sup>. Durch die Verwendung des Übernahmekonzepts (*adoption*) ist dies allerdings eine Betrachtung historischer Transferprozesse, welche die gegenseitige Beeinflussung und Vermischung (*acculturation*) vernachlässigt, und steht damit tendenziell in der Tradition älterer Arbeiten zur Expansion der französischen Kultur etwa von Louis Réau oder Louis Reynaud<sup>11</sup>. Dass Versailles ein Vorbild für den Schlossbau in ganz Europa war und auch für den Wiederaufbau und die Erweiterung des Dresdner Schlosses nach dem Brand

6 KREMS, Bourbon und Wittelsbach, S. 402.

7 Vgl. *ibid.*

8 Vgl. Jeroen DUINDAM (Hg.), *Royal Courts in Dynastic States and Empires. A Global Perspective*, Leiden 2011.

9 Dawn JACOBSON, *Chinoiserie*, London 32007, S. 92. Vgl. auch Eric WEICHSEL, »Most Horribly Done, and so Unfortunately Like«. *Émigré Artists at the Court of St. James*, in: Catherine TITE (Hg.), *Patronage, Visual Culture, and Courtly Life in Eighteenth-Century Germany and England*, Amherst 2013, S. 51–76, hier S. 64. Jacobsons Beschreibung der höfischen Bedürfnisse ist dabei nicht ohne Berücksichtigung der ideologischen Färbung zu lesen; Eric Weichsel übernimmt deren Argumentation scheinbar unkritisch. Jacobson schreibt bspw.: »[T]hey [deutsche Fürsten] took mistresses, squeezed money out of their subjects to build palaces«, JACOBSON, *Chinoiserie*, S. 92.

10 WEICHSEL, »Most Horribly Done, and so Unfortunately Like«, S. 64.

11 Vgl. Louis RÉAU, *Histoire de l'expansion de l'art français (Belgique et Hollande; Suisse, Allemagne et Autriche, Bohême et Hongrie)*, Paris 1928; DERS., *Le rayonnement de Versailles*, in: *Revue d'histoire et moderne et contemporaine* 1 (1954), S. 25–47, insb. S. 25; Louis REYNAUD, *Histoire générale de l'influence française en Allemagne*, Paris 1915. Zum sächsischen Hof vgl. KIRCHHOFF, *Die Anfänge kirchlicher Toleranz*, S. 11. Zur kritischen Einschätzung des Werks Reynauds BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 383; Michel GRUNEWALD, *Louis Reynaud (1876–1947). L'itinéraire d'un germaniste proche de l'Action française*. *Lendemains - Études comparées sur la France* 37/146–147 (2012), S. 18–44, insb. S. 22–24.

von 1701 als Modell herangezogen wurde<sup>12</sup>, ist mittlerweile einhellige Forschungsmeinung. Auch ist unstrittig, dass Ludwig XIV. sowie dessen Nachfolger vielgestaltige Nachahmungen von Ausdrucksformen französischer Hofkultur hervorriefen und dass die Präsenz vor allem französischer Personen in der sächsischen Residenz, mit der notwendigen Erweiterung und Verflechtung der verschiedenen Kulturpraktiken, als Ausdruck des *bon goût* gelten können<sup>13</sup>. Der französische Einfluss schien bei alledem so stark, dass er schon im zeitgenössischen Diskurs Kritiker dieser vermeintlichen intellektuellen Stärke Frankreichs gegenüber Deutschland auf den Plan rief. Eine 1689 erschienene Denkschrift mit dem Titel »Der deutsch-französische Modegeist, wer es liest, der versteht's« monierte die um sich greifende Adoption französischer Moden, wie ihr Unterton deutlich erkennen lässt:

Sonsten wurden die Franzosen bei den Deutschen nicht ästimmeret, heutzutage können wir nicht ohne sie leben, und muß alles französisch sein. Französische Sprache, französische Kleider, französische Speisen, französischer Hausrat, französisch tanzen, französische Musik, französische Krankheiten... Wenn die Kinder sozusagen kaum den Kopf aus dem Mutterleibe gesteckt, so sind die Eltern schon auf den französischen Sprach- und Tanzmeister bedacht<sup>14</sup>.

Ähnliche Beobachtungen machte Gottfried Wilhelm Leibniz, als er ausgehend von der Dominanz der französischen Sprache eine generelle Kritik an der Orientierung an französischen Sitten und Moden übte:

Après la paix de Munster et celle des Pyrénées, la puissance et la langue française l'emportèrent. La France se vantait d'être le siège de toute l'élégance. Nos jeunes gens, surtout notre jeune noblesse, qui n'avait jamais connu leur patrie et admiraient tout chez les Français, non contents de la rendre méprisable auprès des étrangers les aidaient à la décrier et prenaient du dégoût pour leur langue et pour leurs propres mœurs qu'ils ignoraient; ils eurent bien la peine à déposer cette aversion après être parvenus à l'âge de la maturité et du jugement. Plusieurs de ces jeunes gens [...] étant ensuite arrivés aux dignités et aux emplois, gouvernèrent l'Allemagne pendant un assez long espace d'années et s'ils ne la rendirent pas tributaire de la puissance française, il ne s'en fallut pas de beaucoup; ils la soumirent du moins presque entièrement à la langue, aux mœurs et aux modes de cette nation<sup>15</sup>.

12 Siehe dazu [Kap. 8.2](#).

13 Vgl. Lucien BÉLY, *La société des princes. XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1999, S. 136; KREMS, *Bourbon und Wittelsbach*, S. 389.

14 Zit. nach MAHLING, *Der Einfluss Frankreichs auf die Instrumentalmusik*, S. 149f.

15 Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, *Œuvres complètes*, Bd. 6, Genf 1786, S. 16f.; Jules MATHOREZ, *Les étrangers en France sous l'Ancien Régime*, Bd. 2, Paris 1921, S. 44.

## 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

Im Blick hatte der aus Leipzig stammende Universalgelehrte höchstwahrscheinlich auch die sächsisch-polnischen Kurfürsten-Könige des vorangegangenen Jahrhunderts. Die performativen Elemente der Anwesenheit von Französisinnen und Franzosen am sächsischen Hof waren jedoch viel mehr der genannte Distinktionsausdruck des »guten Geschmacks« als eine mit ihm verbundene vollkommene Übernahme fremder Praktiken, wie Leibniz befürchtete. Der *bon goût* als Ausdrucksform einer französisch gefärbten Hofkultur<sup>16</sup> trug entscheidend zur Anwerbung französischer Akteurinnen und Akteure bei, die in der augusteischen Zeit in großer Zahl nach Dresden kamen.

### 1.2 Tendenzen und Motivationen

Die Anwesenheit von Französisinnen und Franzosen in der sächsischen Residenzstadt war neben individuellen Beweggründen der Arbeitsmigration oder solcher konfessioneller Natur auf eine relativ unspezifische Anwerbungspolitik der sächsisch-polnischen Kurfürsten-Könige zurückzuführen. Es sollten in jedem Falle qualifizierte Personen vorzugsweise aus Italien, Frankreich oder anderen (katholisch oder protestantisch geprägten) Regionen sowie Wirtschaftsakteure für den Dienst in Sachsen gewonnen werden. Die Gründe hierfür waren verschieden: Die Abwanderung zumeist hochqualifizierter Hugenotten aus Frankreich nach dem Edikt von Fontainebleau im Jahr 1685 barg die Hoffnung auf eine Stärkung der sächsischen Wirtschaft<sup>17</sup>. Eine französisch gefärbte Hofkultur war Ausdruck des *bon goût* und notwendig für Repräsentation und Zeremoniell. Außerdem schien die Anwerbung von Katholiken für den Hof – neben Polen insbesondere von Franzosen und Italienern – für die Festigung der polnischen Krone unumgänglich, zumal sowohl der Dresdner Hofstaat als auch das Bürgertum der sächsischen Residenzstadt im Wesentlichen protestantisch waren. Die staatlichen beziehungsweise obrigkeitlichen Haltungen und Maßnahmen in Ein- und Auswanderungsangelegenheiten konzentrierten sich aus pragmatischen Gründen auf die Ansiedlung von reformierten und katholischen Glaubensangehörigen. Das Migrationsregime der sächsisch-polni-

<sup>16</sup> Vgl. ESPAGNE, *Les transferts culturels franco-allemands*, S. 115. Tanya Kevorkian fasst die französischen Färbungen der Hofkultur unter August II. als Fortsetzung vorheriger sächsischen Landesfürsten auf: »[August] continued his predecessors' importation of sophisticated culture, although with a shift to the French-inspired«, Tanya KEVORKIAN, *Baroque Piety. Religion, Society, and Music in Leipzig, 1650–1750*, Aldershot 2007, S. 107. Vgl. auch WATANABE-O'KELLY, *Court Culture in Dresden*, S. 237.

<sup>17</sup> Siehe Kap. 11.1.

schen Souveräne lief damit protestantischen Interessen klar entgegen<sup>18</sup>. Allgemein lassen sich drei Anwerbungspraktiken unterscheiden: 1. die personenscharfe Werbung Einzelner für den Hofdienst, 2. die personenunspecifische Werbung von Einzelpersonen oder Gruppen in mittelbarer und unmittelbarer Nähe zum Hof, 3. das Gewinnen Fremder für den Dienst anderer Hof- oder Bürgerschaftsakteure in Dresden. Für das Werben mehrerer Personen reisten Agenten in aller Regel in das entsprechende Land, andernfalls erfolgte die Anstellung über eine briefliche Werbung durch Netzwerkakteure wie Gesandte oder Geschäftspartner.

Mit der personenscharfen Werbung Einzelner sollten gewöhnlich herausgehobene Chargen besetzt werden. Fanden Franzosen im Umkreis der kurfürstlich-königlichen Familie Anstellung, so wurden diese ausschließlich auf diesem Weg eingesetzt. Beispielsweise sollte für die Erziehung des Kurprinzen Friedrich August, des späteren August III., in einer katholischen Umgebung ein geeigneter Gouverneur gewonnen werden. Mit dieser Aufgabe wurde der am sächsisch-polnischen Hof beschäftigte italienische Offizier Pietro Roberto Taporelli, Graf Lagnasco, im Jahr 1703 beauftragt<sup>19</sup>. Er trat in Verhandlungen mit dem Savoyarden François-Joseph Wicardel de Fleury<sup>20</sup>. Aus der französisch-italienischen Grenzregion stammend, schien dieser die ideale Besetzung für die

<sup>18</sup> Zum Begriff des Migrationsregimes vgl. NIGGEMANN, Migration in der Frühen Neuzeit, S. 305. Zu konfessionellen Gegensätzen [Kap. 5](#).

<sup>19</sup> Pietro Roberto Taparelli, Graf von Lagnasco (1659–1735), 1707 Kommandant der Chevaliergarde in Dresden, 1714 General der Kavallerie. Vgl. Heinrich Theodor FLATHE, Art. »Lagnasco, Peter Robert Taparelli Graf von«, in: ADB, Bd. 17, Leipzig 1883, S. 521; Julius RICHTER, Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-) Linie, Berlin 1913, S. 292. Die SKD besitzen ein von Louis de Silvestre 1724 geschaffenes Gemälde des Grafen Lagnasco: SKD, Gal.-Nr. 3960.

<sup>20</sup> HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 1326, o. P.; RICHTER, Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner, S. 292; PÖLLNITZ, Lettres du baron de Pöllnitz, Bd. 3, S. 434f.; DERS., Mémoires de Charles-Louis, baron de Pöllnitz, contenant les observations qu'il a faites dans ses voyages et le caractère des personnes qui composent les principales cours de l'Europe, Bd. 1, Lüttich 1734, S. 170. François-Joseph Wicardel de Trivié de Fleury, (um 1666–1735) wird von Lucien Bély, vermutlich in Anlehnung an Heinrich Flathe, fälschlicherweise Marquis de Fleury et de Beaumont genannt. Vgl. Heinrich Theodor FLATHE, Art. »Fleury und Beaumont, Franz Josef Wicardel Marquis von«, in: ADB, Bd. 7, Leipzig 1878, S. 118f.; Lucien BÉLY, Espions et ambassadeurs au temps de Louis XIV, Paris 1990, S. 330. Nach seinem Ausscheiden aus sächsischen Diensten kehrte er nach Turin zurück und verfasste ein Werk über die Abdankung des sardischen Königs Viktor Emmanuel II. In dessen Einleitung heißt es: »[J]e fus obligé de quitter mon pays natal, mes parens & mes amis pour aller accepter les offres généreuses que le roy Auguste me fit«, François-Joseph Wicardel de Trivié DE FLEURY, Histoire de l'abdication de Victor-Amedée, roi de Sardaigne, Turin 1734, S. 3.

## 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

ihm angetragene Aufgabe, allerdings lehnte er das Angebot, nach Dresden zu kommen, zunächst ab:

Il est dangereux d'entrer brusquement dans une carrière tout à fait opposée à celle que l'on a tenue, sans se donner le soin de la reconnoître, ny celuy de la bien commencer. Un voyage à Rome me paroissoit indispensable aussi bien que le choix de quelques suiets capables de seconder mes veûes; une autre condition à ne pas oublier est la permission de conduire deux de mes enfans afin qu'ils eussent l'honneur d'estre élevés auprès du prince royal, leur éducation me tient plus à cœur qu'aucune autre affaire, qui me regarde<sup>21</sup>.

Neben dem Zweifel an seiner Qualifikation hielt ihn die Erziehung zweier seiner Kinder vom Angebot ab. Fleury blieb jedoch in Kontakt mit Dresden und kam, vom Amt als Gesandter des Königs von Sardinien beim deutschen Kaiser abgeworben, spätestens 1723 an den sächsisch-polnischen Hof, wo er 1725 Kabinettsminister wurde<sup>22</sup>. Karl Ludwig von Pöllnitz weiß in seiner Beschreibung des sächsischen Hofes über ihn zu berichten:

[Le] marquis de Fleury & de Beaufort, est de Savoie [...]. Ce ministre a devers lui les parties qu'on peut désirer dans un homme qui est en place. Il a une phisionomie agréable, des manières engageantes, un discernement juste, une pénétration aisée, avec beaucoup d'égalité dans l'humeur. Ses fréquentes incommodités ne lui permétant pas de faire usage de ses talens, il a demandé à se retirer sur ses terres<sup>23</sup>.

Der Marquis de Fleury steht beispielhaft nicht nur für die Anwerbung italienischer oder französischer – also italo- und frankofoner – Katholiken für den Dresdner Hof, sondern auch für die typische Ämterbesetzung dieser Personen adligen Standes: vom Präzeptor bis zum Kabinettsminister – hohe Hofchargen, die repräsentative und politische Aufgaben innehatten.

Unterhalb dieser Hofelite wurden bildende Künstler sowie zahlreiche Personen für Hoftheater und -kapelle, den allgemeinen und diplomatischen Verwaltungsdienst, das Militär und die Küche angeworben. Außerhalb des Hofes

<sup>21</sup> Fleury an Lagnasco, Turin, 28.4.1703, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 3310/2, fol. 1r.

<sup>22</sup> Im Januar 1723 befand sich Fleury noch in Turin. Vgl. Fleury an Lagnasco, Turin, 23.1.1723, *ibid.*, o. P. Er unterhielt seit 1703 mit Lagnasco in Dresden eine Korrespondenz, u. a. aus Turin, Alexandria, Barcelona und London. Vgl. *ibid.*; PÖLLNITZ, *État abrégé de la cour de Saxe*, S. 67f.; AN, AB/XIX/3458, dossier 3. Fleurys Sohn wiederum wurde 1733 vom Turiner Hof in die Position eines Prinzeptors und Kammerherrn abgeworben. Vgl. Marquis d'Ormea an Marquis de Fleury, Turin, 13.6.1733, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 1326, o. P.

<sup>23</sup> PÖLLNITZ, *État abrégé de la cour de Saxe*, S. 67f.



gewann das kurfürstliche Migrationsregime über eine Reihe von Agenten (reformierte) Manufakteure zur Ansiedlung in Kursachsen, vor allem aber in Dresden und dessen Umgebung. Katharina Middell meint keine politischen Absichten in der Anwerbung der hugenottischen Einwanderer in Kursachsen festzustellen: »Diejenigen französischen Manufakturisten aber, die einmal da waren, fielen unter die landesherrliche Wirtschaftspolitik. [...] Da ihre Ansiedlung aber individuellen Entscheidungen folgte, lassen sie sich nicht auf irgendeine politische Intention zurückführen«<sup>24</sup>. Dieser Auffassung ist entgegenzuhalten, dass die individuelle Ansiedlung den politischen Willen des Werbens vor allem hugenottischer Wirtschaftsakteure nicht ausschließt. Überhaupt war das Entsenden von Agenten wie Jacques Le Coqs nach Berlin ein eindeutiges Zeichen der politischen Intentionen und des Migrationsregimes des sächsischen Kurfürsten<sup>25</sup>.

Ebenso warben andere Personen des Hofstaats auf eigene Veranlassung Französinen und Franzosen für den Dienst in Dresden an. Der Geheime Kriegsrat Georges-Louis de La Sarraz empfahl beispielsweise 1722 den späteren Generalquartiermeister Jean-Baptiste de Renard dem Grafen Hoym, in dessen Dienste Renard zunächst auch trat<sup>26</sup>. Solche Anwerbungen waren selten vorbereitet, denn die Akteure konnten in der Regel nicht auf ein dichtes Agentennetz aufbauen und nutzten vielmehr bestehende oder sich zufällig ergebende Kontakte. Der Dienst der auf diesem Weg gewonnenen Französinen und Franzosen konnte manchmal auch nur eine Etappe auf dem Weg zu einer Hofbeschäftigung darstellen.

### 1.3 Periodisierung und Konjunkturen

Um einen ausreichend validen Eindruck über Konjunkturen und Perioden in der Präsenz von Personen französischer Herkunft in Dresden erhalten zu können, muss zunächst eine Übersicht über ihre Zahl sowie die Dauer ihres Aufenthaltes in der kursächsischen Residenz für den gesamten Untersuchungszeitraum erstellt werden. Das Quellenkorpus hierfür ist sehr breit: Es reicht von

<sup>24</sup> MIDDLELL, Hugenotten in Kursachsen, S. 61.

<sup>25</sup> Siehe dazu [Kap. 5.3](#) und [11.1](#).

<sup>26</sup> La Sarraz an Hoym, Dresden, 21.11.1722, BNF, Richelieu, NAF 10125, fol. 7v. La Sarraz kam nach 1710 in sächsische Dienste, verließ diese aber wahrscheinlich wieder vor 1729, da er in diesem Jahr nachweislich wieder in Paris wohnte. Vgl. Brief von La Sarraz, Paris, 1.1.1729, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 4714, o. P.

## 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

Hofbüchern<sup>27</sup>, Bestallungsakten<sup>28</sup>, Verzeichnissen über spezifische Gruppen von Hofangehörigen<sup>29</sup>, diversen Gerichts- und Ratsakten<sup>30</sup> über den Briefwechsel des Kurfürsten<sup>31</sup> bis hin zu Hof- und Staatskalendern. Insbesondere durch die Etablierung eines seit 1728 veröffentlichten »Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof- und Staats-Calenders« erfolgte nach außen hin in publizistischer Form eine sichtbare Institutionalisierung des Hofstaates. Überdies wurden sämtliche am Hof beschäftigte Personen von den Mitgliedern der Herrschaftsfamilie bis zum untersten Bratendreher für die Öffentlichkeit abgebildet<sup>32</sup>. Charakteristisch für den kursächsisch-polnischen Hofkalender ist dabei ein »ausschließlich auf höfische Repräsentation setzende[s] Programm«<sup>33</sup>, denn neben den ausführlichen Nennungen diverser Beschäftigter finden sich Abbildungen der Herrscherfamilie und von Gebäuden, Schilderungen von Festereignissen mit zum Teil detaillierten Zeremoniellangaben und anderes mehr<sup>34</sup>. Das Gros der in den Personenverzeichnissen befindlichen Daten stellt, trotz ihres bisweilen wenig systematischen Aufbaus<sup>35</sup>, eine unverzichtbare Grundlage für das Gewinnen eines Eindrucks von der französischen Präsenz am Hof dar.

Bei der Anwerbung fremder Personen für den sächsisch-polnischen Hof lassen sich mehrere zeitliche Brüche erkennen. Wenngleich schon vor dem Regierungsantritt Friedrich Augusts I. vereinzelt Franzosen am kursächsischen Hof beschäftigt waren<sup>36</sup>, so erfolgte mit seiner Amtsübernahme im Jahr 1694 der schrittweise Ausbau eines Hofstaates, der durch die zunehmende Präsenz

<sup>27</sup> Diese befinden sich sämtlich in HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, K 02.

<sup>28</sup> Bestallungsakten (für Kammerdiener, Küchenbeschäftigte, *directeurs des plaisirs*, Hofkapellmitglieder, Agenten etc.) sind zahlreich überliefert. Vgl. HStA Dresden, Geheimes Kabinett, Loc. 892–952.

<sup>29</sup> Bspw. die Verzeichnisse katholischer Konfessionsangehöriger, HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 4636/1, teilweise abgedruckt bei ÁGÚSTSSON, STOCKIGT, *Records of Catholic Musicians, Actors and Dancers*.

<sup>30</sup> Die Bestände stammen vor allem aus dem Dresdner Hauptstaats- sowie dem Stadtarchiv.

<sup>31</sup> Vgl. bes. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2090–2091.

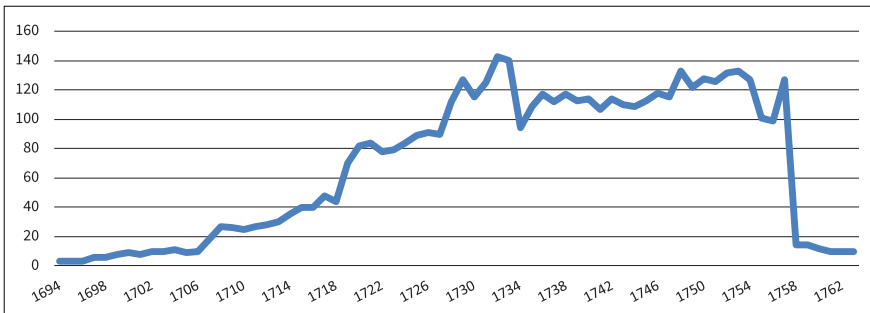
<sup>32</sup> Vgl. KK HStK 1728–1757. Zum kursächsischen Staatskalender vgl. HOFMANN-POLSTER, *Der Hof in der Messestadt*, S. 42f. Zum Quellentyp allgemein sowie den sächsischen Befunden Volker BAUER, *Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof-, Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1997, S. 569–606.

<sup>33</sup> *Ibid.*, S. 57.

<sup>34</sup> Vgl. KK HStK 1728–1757, insb. Vorreden.

<sup>35</sup> Darauf hat bereits BAUER, *Repertorium territorialer Amtskalender*, S. 84, hingewiesen.

<sup>36</sup> Zu diesen siehe Kap. 4, 5, 6, 7.1, 8.1, 9.1, 10.1, 11.1, 12.1.



**Grafik 1.** Tendenzkurve der Anzahl der Französisinnen und Franzosen in Dresden, 1694–1763, Darstellung: Ch. G.

Fremder in Dresden gekennzeichnet war. Sodann stellte vor allem der Regierungswechsel von 1733 ein einschneidendes Ereignis für eine Vielzahl von Hofangehörigen dar, insbesondere der aus Frankreich stammenden Personen. Denn einige der unter August II. zahlreich nach Dresden geworbenen Französisinnen und Franzosen, die unter anderem im Theater- und Musikbetrieb des Hofes tätig waren, sahen sich angesichts Augusts III. Präferenz für Italien mit Entlassungen konfrontiert. Allgemein lässt sich die augusteische Zeit hinsichtlich der Anwesenheit von Französisinnen und Franzosen zunächst in zwei größere Zeitabschnitte einteilen, wie [Grafik 1](#)<sup>37</sup> veranschaulicht.

Nach ca. 40 Jahren des langsamen Anstiegs (1694–1733) der Zahl der Franzosen stagnierte sie ab dem Regierungswechsel von 1733 lange auf hohem Niveau (1733–1763). Bei genauerer Betrachtung lassen sich innerhalb der beiden großen Phasen wiederum zwei Abschnitte erkennen: I: 1794–1709, II: 1709–1733, III: 1733–1756, IV: 1756–1763. In den Anfangsjahren der augusteischen Zeit, von 1694 bis 1709, kam es zu einem langsamen Anstieg. Auf diesen schloss sich ab 1709, dem Wendejahr des Großen Nordischen Krieges, in dem August II. die polnische Krone wiedererlangte, ein bisweilen sprunghaftes Wachstum der

<sup>37</sup> Die Kurve stellt eine Tendenz französischer Präsenz dar, da ausschließlich namentlich bekannte Personen berücksichtigt werden konnten. Die der Grafik zugrundeliegenden Werte stammen aus: KK HStK 1728–1758 (Hof- und Staatskalender); HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, K 02, Nr. 4–6 (Hofbücher); *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 4636/1 (Hofverzeichnisse katholischer Konfessionsangehöriger); ROSENHAGEN, Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde, Bd. 1; SAFT, Der Neuaufbau der katholischen Kirche in Sachsen. Darüber hinaus befanden sich in den Haushalten oft auch aus Frankreich stammende Personen, die keine Erwähnung in den überlieferten Unterlagen fanden. Die Zahl der tatsächlich in Dresden befindlichen Französisinnen und Franzosen ist daher höher anzusetzen.

## 1. Die Anwerbungspolitik der sächsischen Kurfürsten

Personenzahl bis zum Kulminationsjahr 1733 mit über 140 Personen – unabhängig von ihrer Hofzugehörigkeit – an.

Nach dem Regierungswechsel von 1733 lässt sich zunächst ein erheblicher Rückgang konstatieren. August III., der zuvor für längere Zeit nach Italien gereist war und sich schon in seiner Jugend mit Italienern umgeben hatte, entließ eine große Zahl von französischen Bediensteten am Theater und an der Oper<sup>38</sup>. Ihre Zahl stabilisierte jedoch schnell wieder und blieb bis 1756 zwischen 110 und 140 Personen relativ konstant.

Für nahezu die gesamte Dauer des Siebenjährigen Kriegs lassen sich aufgrund fehlender Datengrundlagen leider kaum Aussagen treffen. Die mit dem Kriegsgeschehen zusammenhängende Gefahr brachte eine maßgebliche Veränderung der Verhältnisse mit sich, weshalb vermutlich zahlreiche Personen die sächsische Residenz verließen. Allerdings ist durch die Zerstörung der Stadt und damit auch vieler Dokumente sowie durch das Aussetzen der Hof- und Staatskalender die Untersuchung französischen Lebens in Dresden bis Kriegsende erheblich erschwert. Dessen tatsächlicher Umfang kann daher nicht gesichert angegeben werden<sup>39</sup>. Die Hof- und Staatskalender wurden erst wieder ab 1765 herausgegeben, auch andere Quellen für die Zeit bis 1763 liegen kaum vor. Es ist davon auszugehen, dass zwar nicht alle Französinnen und Franzosen, aber eine große Zahl von ihnen die kursächsische Hauptstadt verlassen hat<sup>40</sup>.

Das Ergebnis einer ausgeprägten zeitlichen Varianz in der Anwesenheit der großen Zahl von Französinnen und Franzosen in den sieben Jahrzehnten der augusteischen Zeit hing jedoch wesentlich von jenen Personen ab, die in der Gegenrichtung unterwegs waren. Denn viele von ihnen kamen über sächsische Agenten, Hofkommissare und Diplomaten, aber auch durch ihre professionellen und sozialen Netzwerke in die Dresdner Residenzstadt.

<sup>38</sup> Vgl. STOCKIGT, *The Court of Saxony-Dresden*, S. 17, sowie [Kap. 7.1](#).

<sup>39</sup> Sicher ist, dass auch unter dem Nachfolger Augusts III. auf dem sächsischen Kurfürstenthron, Friedrich Christian (1763), in Oper, Kapelle und Theater neben einigen Franzosen vor allem Italiener in Anstellung genommen wurden. Vgl. STOCKIGT, *The Court of Saxony-Dresden*, S. 17 und der Schlussekkurs.

<sup>40</sup> Wenn sie nicht dem Kurfürsten-König nach Warschau folgten, dann kehrten höchstwahrscheinlich nicht wenige nach Frankreich zurück, wie etwa die Familie Gigost d'Elbée. Siehe [Kap. 12.4](#).